



Abend -

Zeitung.

17.

Freitag, am 19. Januar 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

### Die Lichtensteiner.

Eine Erzählung aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges.  
Von E. F. van der Velde.

Am Weihnacht-Abende des Jahres 1628 stand, ihren Säugling auf dem Arme, Katharine, die Ehefrau des Kaufmanns Fessel in Schweidnitz, in der großen Hinterstube, und ordnete mit weiblicher Zierlichkeit auf der langen, weißbehangenen Tafel die Christbescheerung für den Mann, die Kinder und Hausgenossen.

An einem Tische in der Ecke saß der Buchhalter Oswald Dorn, die letzte Hand an das wunderschöne Kripplein legend, das er kunstfertig für die Kinder seines Prinzipals erbaut. Jetzt stellte er noch einen schön gemalten Engel, aus Marienglas geschnitten, an die Krippe, in der das Kind lag, damit der Schein der hintern Lichter die Verklärung des Himmelsboten verständliche, überschaute noch einmal wohlgefällig das gelungene Werk, und trat dann zu Katharinen, die unterdeß überall das Nützliche und Angenehme, Kleidungsstücke und harte Thaler, Bücher und bunte Spielereien, nach Nürnbergs Musterformen gebildet, ausgebreitet hatte und jetzt mit weiser Unpartheilichkeit jeder Portion ihre Striezel und Marzipane, Zuckerthiere und Pfefferkuchen, Aepfel und Nüsse zutheilte. Nachdenkend nahm der Buchhalter ein Paar große Figuren in die Hand, die der Volkswitz aus Schweidnitzer Pfefferkuchen geschaffen. Es waren Doctor Martin

Luthers Widersacher, Teufel und Eck in ihrer Amtstracht, mit Thierköpfen verunstaltet. Die Namen zu ihren Füßen ließen keinen Zweifel übrig. Lange sah Dorn die Zerrbilder mit finstern Kopfschütteln an. Gebt doch diese Unformen nicht den Kindern, sprach er dann. Glaubt mir, es ist nicht gut, wenn man die Menschen so früh lehrt, Meinungen zu beschden, die sie nicht einmal verstehen. Hohn und Schimpf sind schlechte Waffenbrüder für das heilige Recht und die Hand, die in den Noth greift, den Gegner zu werfen, beschmutzt sich selbst zuerst. Schon genug des Elendes hat über Europa die unglückselige Erbitterung verbreitet, mit der der Kampf für Wahrheit und Geistesfreiheit geführt wird. Laßt den Dämon nicht auch noch eindringen in die unbefangenen Freuden Eurer Kinderstube.

Wie Ihr auch alles gleich so ernst und schwer nehmt, scherzte die freundliche Katharine, die Bilder bei Seite legend. Wer Euch also reden hört, der sollte es nicht meinen, daß Ihr selbst muthig das Schwert geführt für den neuen Glauben. Die rothe Narbe auf Eurer Stirn widerlegt Euern eifernden Mund.

Ihr habt Recht, rief Dorn bewegt. Ich habe das Schwert geführt für den neuen Glauben. Ein kühner Hauptmann tapferer Räuber habe ich manche Waffenthat vollbracht unter diesem Vorwande, aber ich bete täglich zu Gott, daß er es mir verzeihen möge!

Er entfernte sich eilenden Schrittes. Der Dia-  
konus Johannes Beer, der bei dem Anfang des  
Gesprächs unbemerkt in das Gemach getreten war,  
sah ihm befremdet nach, und fragte dann die Wir-  
thin: Euer Hausgenos führt wundersame Reden.  
Ist er auch etwa ein heimlicher Papist, von unsern  
Verderbern ausgesandt als Späher in dieses Haus?

Nimmermehr! rief eifrig Katharine. Ihr wißt  
es, ehrwürdiger Herr, daß er verwundet ward im  
Kampfe für das Augsburger Bekenntniß, und in  
den zwei Jahren, die er in unserm Hause verlebte,  
hat er stets so treue Anhänglichkeit an uns, so  
edeln Eifer gegen des Papstes Tyrannei gezeigt, daß  
ich mit meinem Leben für seine Redlichkeit haften  
wollte.

Aus Euerm eignen schönen Herzen nehmt Ihr  
den Maßstab für Eure Nebenmenschen! rief der  
Diafonus: Glaubt es mir, man kann in den ei-  
sernen Zeiten, in denen wir leben, nicht vorsichtig  
genug seyn. Selbst unter den Aposteln fand sich  
ein Judas. Schon mancher, der ein Paulus war  
für die reine evangelische Lehre, hat seine Ueber-  
zeugung abgeschworen, und wüthet jetzt, ein rasen-  
der Saulus, gegen die vormaligen Glaubensbrüder.  
Ueberhaupt ist der Teufel jetzt wieder einmal gänz-  
lich des Teufels geworden, und der Antichrist geht  
von neuem umher wie ein brüllender Löwe und  
sucht, welchen er verschlinge. Der Kaiser, von  
den eifrigen Kuttenträgern aufgehetzt, hat eine  
Gegenreformation in Schlesien beschloffen, und in  
Slogau wüthen allbereits die Seligmacher aus Mäh-  
ren, die Lichtensteiner auf eine entsetzliche Weise —

Ach ehrwürdiger Herr, klagte Katharine: Wir  
haben Euch eingeladen, Theil zu nehmen an unse-  
rer Freude zum Feste unsers Herrn, und Ihr ver-  
bittert uns mit solchen Gräuelposten die ganze  
Weihnachtslust.

Es ist des treuen Seelsorgers Pflicht, sprach  
der Diafonus: den Schlaf der Sicherheit zu ver-  
scheuchen, in den uns Selbstsucht und Gemächlich-  
keit gewiegt. Auch unser gutes Schweidniß wird  
die Rache treffen. Hat man uns nicht schon die  
ehrlich erkaufte Kreuzkirche, die Kirche zu unserer  
lieben Frau im Walde entrissen? hat man uns  
nicht bereits den Gottesdienst in der Heiligengeist-  
Kirche untersagt? Gewiß geht es ehestens über St.  
Stanislaus und Wenzeslaus her. Es sind deshalb  
schon allerlei bedenkliche Vorzeichen geschehen. Als  
ich in der vergangenen Nacht mit dem Collega  
Glogero die Gestirne observirte, waren die Con-

stellationen sehr ominös, und um Mitternacht erhob  
sich vom Norden her ein gräulich Himmelszeichen.  
Eine große, rothe Feuerkugel beschrieb vom Rande  
des Horizonts einen Flammenbogen, bis sie im Ze-  
nith der Pfarrkirche mit gewaltigem Krachen zer-  
platzte. Das deutet unserer Glaubensfreiheit auf  
nahes, großes Unheil.

Während der unglückdrohenden Propheten-Rede  
hatte Katharine mit dem glücklichen Talent der  
Frauen, über dem kleinen Segen des Augenblicks  
die Ferne zu vergessen, die unzähligen Lichter der  
Weihnachtsbäume und des Krippleins angezündet.  
Ein heller Tag erleuchtete das weite Zimmer, das  
Kind an ihrer Brust erwachte davon, und streckte  
lächelnd die Händchen aus nach dem freudigen  
Glanze.

Seht, wie mein Johannes sich freut, sprach die  
Mutter zu dem finstern Manne. Unbekümmert um  
das Drohen der Zukunft genießt er der Gegenwart.  
Und steht es nicht in unserer heiligen Bibel: „So  
Ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet Ihr  
nicht in das Himmelreich kommen!“ Darum be-  
fehlt die Sorge für unser künftiges Geschick der  
weisen Leitung Gottes, und werdet heute einmal  
mit uns zu einem fröhlichen, harmlosen Kinde. Vor  
allem aber verschweigt nur für diesen Abend Eure  
bösen Nachrichten. Mein Herr ist ohnehin seit ei-  
nigen Tagen so ernst und schwermüthig, und es  
würde mich sehr betrüben, wenn uns dieser Abend  
verkümmert würde, an dem die Christenheit aller  
Confessionen ihren gemeinsamen Ursprung durch all-  
gemeine Freude bekennt.

Jetzt öffnete ein Lehrling Fessels die Thür.  
Der Herr läßt Euch sagen, rief er in's Gemach:  
daß Ihr immer mit dem Einbescheren anfangen  
müßt, damit es nicht gar zu spät wird. Er hat  
noch viel zu schaffen im Comptoir. Es sind ein Paar  
wichtige Briefe eingelaufen. Er wird aber so bald  
als möglich nachkommen.

Das ist mir gar nicht lieb! seufzte Katharine,  
als der Bote verschwunden war. Ich meine immer,  
daß es kein rechtes Familiensfest ist, an dem der  
Hausvater fehlt. Indes der Herr hat Recht! Wenn  
ich noch länger zögere, so mißrathen mir am Ende  
gar die schönen Krapsen, und wir kommen aus al-  
ler Ordnung. — Und sie ergriff eine Klingel, die  
auf dem Tische stand, und schellte. Ein fernes Kin-  
dergejauchze antwortete dem rufenden Klange. Und  
zum zweitenmal schellte sie, und näher kam das  
Jauchzen, und ein fröhliches Getümmel erhob sich

vor dem Gemache. Nun setzte sie die Klingel hin und sah mit freundlichen Blicken nach der Thür, vor der die ungeduldige Bande, unter einander flüsternd und lachend, und leise mit den Füßen trampelnd, des dritten Rufes harrete.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Drei Phänomene Aegyptens.

Aus Belzoni's, eben in London erschienenen, Reisen in diesem Lande ic.

Dreier Phänomene Aegyptens will ich gedenken, die dort nicht selten vorkommen.

Zuerst der Wirbelwinde, die zwar das ganze Jahr hindurch, vorzüglich aber zur Zeit des Camfin-Windes herrschen, der im April anfängt und fünfzig Tage anhält. Daher auch sein Name Camfin, der im Aegyptischen die Zahl 50 bedeutet. Er bläht aus Süd-West, und 1 bis 6 Tage ohne Aussetzen so stark, daß er den Sand hoch erhebt, und daraus eine so dichte Wolke bildet, daß man die Augen unbedeckt gar nicht offen erhalten kann. Selbst den Arabern ist er höchst unangenehm, indem er die ganzen Häuser mit Sand anfüllt, der selbst durch die kleinste Lücke eindringt. In den Wüsten können die Karavaneen dann nicht weiter, die Boten können ihren Weg nicht fortsetzen, und die Reisenden müssen, zum großen Nachtheil ihrer Zähne, Sand kauen. Oft steigt eine Masse Sandes und kleiner Steine nach und nach zu einer großen Höhe und bildet dann Säulen von 60 bis 70 Fuß im Durchmesser, und so dick, daß sie, wenn sie irgendwo still ständen, wie eine solide Steinmasse aussehn würden. Diese drehen nicht nur innerhalb in sich, sondern auch rings umher in einem beträchtlichen Umfange alles im Ring, und häufen, wo sie endlich zusammenfallen, einen ansehnlichen Sandhügel auf. Gott stehe dem armen Reisenden bei, der sich eben darunter befindet.

Das zweite Phänomen ist das sogenannte Wasserbild (Mirago), welches Reisende schon oft mit der Versicherung beschrieben haben, daß sie in einer gewissen Entfernung davon getäuscht worden sind, indem sie es für Wasser gehalten haben. Und so ist es auch, denn ich bin selbst davon getäuscht worden, ob ich gleich die Sache im Voraus recht gut kannte. Die vollkommene Aehnlichkeit mit Wasser, und die heisse Sehnsucht nach diesem, ließen mich, ohnerachtet aller Vorsicht, doch glauben, daß es

Wasser seyn müsse. Gewöhnlich gleicht es einem stillen See, der so wenig vom Winde bewegt wird, daß man alle Dinge auf seiner Oberfläche deutlich zurückgespiegelt sieht, und eben dadurch wird man getäuscht. Bewegt der Wind nun eine der Pflanzen, die über der Oberfläche einer solchen Mirago wachsen, so ist in einer großen Entfernung die Täuschung um so größer. Steht der Reisende beträchtlich über das Mirago erhöht, so erscheint das vermeinte Wasser weniger zusammenhängend und weniger tief, denn da die Augen darauf herabschauen, so haben die aus der Erde aufsteigenden Dünste nicht Dicke genug, um den Boden ganz den Blicken zu verbergen. Ist aber der Reisende horizontal damit, so kann er nicht bis herab sehen und alles kommt ihm wie klares Wasser vor. So fand ich denn, als ich erst meinen Kopf an den Boden legte, dann ein Kameel bestieg, wodurch ich etwa 10 Fuß über ihn kam, einen großen Unterschied in der Ansicht des Mirago. Je mehr man sich ihm nähert, je dünner wird es, und erscheint wie ein vom Winde bewegtes reifes Kornfeld. Noch näher kommend, verschwindet es nach und nach, und an Ort und Stelle sieht man gar nichts mehr.

Das dritte Phänomen sind die Henschrecken (Lokusten). Ich habe diese Thierchen in solchen Haufen beisammen gesehen, daß, wenn man die Zahl derselben in demselben Umfange, den sie einnahmen, verdoppelt hätte, eine dichte Masse daraus entstanden seyn würde, die die Sonnenstrahlen gehemmt und völlige Finsterniß verursacht haben würde. Wenn sie auf Kornfelder oder andere Vegetabilien herabfallen, ist in wenigen Minuten alles ausgezehrt. Umsonst machen dann die Eingebornen ein gewaltiges Geräusch, um sie fortzuschrecken; zur Wiedervergeltung sammeln sie sie jedoch und essen sie, in der Pfanne gebraten, als Leckerbissen. Sie sehen unsern sogenannten Grasshüpfern sehr ähnlich und sind zwei Zoll lang. Gewöhnlich sind sie gelb, man findet aber auch rothe und grüne darunter.

Lh. H.

### Ungeduld der Liebe.

Verdienen soll ich Deine Huld  
Durch lange Treue und Geduld,  
Und darum tröstet mich so selten  
Ein holder Blick? O Theure, sprich  
Es endlich aus: „Ich liebe Dich!“  
Großmüthig geben ist noch schöner als vergelten.  
Mor. Bachmann.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Sonabend, am 6. Jan. *Medea in Corinto*. Simon Mayr setzte diese Oper schon vor mehreren Jahren für das Theater St. Carlo in Neapel in Musik. Das Buch, wozu er es that, ist von Rosmani, und nicht ohne Verdienst, verglichen mit den meisten übrigen italienischen Operntexten.

Unstreitig ist diese Oper die trefflichste unter allen den vielfachen Compositionen dieses verdienstvollen Tonsetzers, denn sie ist charakteristisch, voll köstlicher Melodien, einfach und klar, den Worten angemessen, und von allen jenen erzwungenen und erzwingenden Hülfsmitteln frei, die man heut zu Tage anwendet, um einer Opernmusik Beifall zu erwerben. Kurz sie hat wahres, hohes Verdienst.

Schon die Ouverture ist brav und dem Stuck angemessen gearbeitet, und die darauf folgende Introduction einfach, aber grazios. Nun tritt die kriegerische Cavatine Jason's ein, welche Sgr. Cantù sehr gut sang. Das darauf folgende Duett zwischen Jason und Medea ist köstlich und effectvoll, denn es ist sehr gut declamirt u. voll kräftiger Stellen. Sgra. Sandrini und Sgr. Cantù trugen es beifallwürdig vor. Einfach ist Egeus Cavatine und ob Sgr. Libaldi sie gleich gut singt, so macht sie doch weniger Wirkung, als das Vorhergehende. Um so origineller und trefflicher tritt nun der Chor ein, welcher dem Finale vorausgeht, und einen Verein eines Gebets mit einem Freudengesange gewährt. Eben so hat das Final eine sehr schöne Introduction durch einen Gesang von 5 Stimmen in B, welcher von ungemeinem Eindruck und dieß um so mehr ist, je weniger geschmückt er sich darbietet. Wie ausdrucksvoll ist er nicht bei den Worten: „mira infido a quale stato,“ indem er hier bei einem neuen Beweis zu dem Satz giebt, daß das wahre Schöne in der Musik nur in der Einfachheit besteht. Wir wären neugierig, wie Rossini diese Stelle würde behandelt haben? — Die schnelle Katastrophe, mit welcher sich das Finale endet, macht sich sehr gut, und bewährt den Kunstsin, mit welchem Mayr diesen einzelnen Theil, so wie die ganze Oper geschrieben hat.

Creusens Arie im zweiten Akte ist fast etwas zu lang, obschon der Sgra. Funk schöne Stimme und das köstliche Flötenspiel Fürstmann's dieß nicht fühlen lassen. Mit der größten Kunst und wahrer Originalität ist nun die Beschwörungscene gearbeitet, und die Sandrini führte sie mit großer Bravour aus, obgleich die Stimme manchmal etwas tief liegt. Ueberhaupt ist die Ausführung dieser Scene auch mit der Schwierigkeit verknüpft, daß der Chor der Hölle geister unter dem Theater die Stimme begleiten muß, doch verdanken wir der einsichtsvollen Leitung des Directors des Singschors, Herrn Kammerfänger Mißsch, das Gelingen. Es folgt nun das schmelzend innige Duett zwischen Jason und Creusa, welches den angenehmsten Eindruck nie verfehlen wird, und von der Funk und Cantù mit allem Gefühl des Herzens und Reiz der Stimme vorgetragen ward. Dagegen ist die Scene und Arie von Egeus im Gefängnisse von geringer Wirkung, so wie das darauf folgende Duett zwischen ihm und Medea. Schöner ist die darauf folgende Arie Jason's, als er die Nachricht von Creusens Tod empfängt. Cantù sang sie ungemein brav, und spielte diese schwierige Scene auch so gut, als seine noch durch lange Bühnenkenntniß nicht völlig gereiften Kräfte als Darsteller

es erlaubten. Der brave junge Mann, dem die Natur so viele entschiedene Vorzüge verlieh, sollte nur die Worte seiner Rolle und ihren Sinn recht studiren, und besonders aufmerksam auf die Reden der Mitspielenden hören, um das Zusammenspiel mit ihnen desto zweckmäßiger und lebendiger einzutreten zu lassen. Vorzüglich waren die oft wiederholten Bewegungen der rechten Hand, welche er geöffnet in die Luft streckte, der Situation nicht angemessen, und nicht selten störend. Mehr Ruhe, aber tiefer Ausdruck der Mienen, wozu sein sprechendes Auge ihm reiche Mittel verliehen hat, wäre dem unruhigen Vor- und Rückwärtsgang vorzuziehen gewesen. Doch hatte man trotz dessen alle Ursache, mit dem talentvollen jungen Manne höchst zufrieden zu seyn.

Wir kommen nun zu der letzten Hauptscene Medeus, wenn sie ihre Kinder morden will. Sie ist mit vielem Fleiß und schöner Wahrheit geschrieben, und die Sandrini übertraf sich selbst in ihrer Declamation und dem tiefen tragischen Gefühl, wodurch sie zeigte, mit welchem Geist und Eifer sie ihre Kunst studirt hat. Sie hatte mehrere Momente, wo der Ausdruck ihres Gesichts, ihre Stellung und der Ton ihrer Stimme vollendet zusammenschimmerten, um etwas wahrhaftes Vortreffliches, und der gefeiertsten Schauspielerin würdiges zur Darstellung zu bringen. Es ward dieß auch allgemein empfunden, und von Kennern ihr Spiel hochgepriesen. Uebrigens ist freilich das Largo, *miseri pargoletti* — etwas zu lang, und scheint sich nicht eng genug mit dem darauf folgenden zu verbinden. Ist hier etwas weggelassen worden, oder worin liegt sonst die Ursache? — Im Finale ist das Chor im 2 Takte kräftig und schön, und krönt das Werk des geistvollen Tonsetzers würdig. Nur selten hat sich derselbe zu dem süßlichen Geschmacke Rossini's herabgelassen, und dieses nur hier und da in der Instrumentalbegleitung. Ganz vorzüglich sind auch die sämtlich reich instrumentirten Recitative zu loben.

Sonach können wir der hiesigen Bühne zu der Darstellung eines so braven Werkes und zu der Art, wie sie geschah, nur Glück wünschen, da Alles im recht schönen Einklang stand, um ein wackres Ganze hervorzubringen, wobei wir auch noch Sgr. Benincasa als Creon erwähnen müssen, dessen schöne Stimme auch hier nicht vermisst ward.

Daß die musikalische Kapelle bei der Ausführung abermals ihre anerkannte hohe Virtuosität zeigte, braucht kaum mehr erwähnt zu werden. Die Costumes waren gut gewählt, charakteristisch und bei den Hauptpersonen glänzend, auch die Decorationen passend und gut, nur daß die Gallerie im letzten Akte etwas zu schwerfällig erschien. Kurz es vereinte sich in der That alles, um dieser Oper einen hohen Beifall zu erwerben, welcher zwar nicht fehlte, aber gewiß noch enthusiastischer gewesen wäre, hätten nicht viele ihr Ohr an gewisse Taschenspielerkünste in der Musik verwöhnt, welche zwar anfangs überraschen, näher betrachtet aber nicht wahrhaft zu fesseln im Stande sind.

Sonntag, am 7. Jan. Die Entführung aus dem Serail.

Montag, am 8. Jan. Künstlers Erdwallen.

Dienstag, am 9. Jan. Das Rädchen von Heilbronn.

Mittwoche, am 10. Jan. La Gazza ladra.